

Menschenwürde und Armut

Der erste Senat des Bundesverfassungsgerichts hat am 9. Februar 2010 entschieden, dass die Berechnung der Regelsätze von Hartz IV nicht mit dem Grundgesetz vereinbar, also verfassungswidrig ist. Sie gewährleisten nicht den verfassungsrechtlichen Anspruch auf ein menschenwürdiges Existenzminimum. Nach Ansicht des Gerichts folgt aus der Anerkennung der Würde des Einzelnen unmittelbar die Sicherung der materiellen Voraussetzungen, die für die Existenzsicherung und für ein Mindestmaß an Teilhabe am gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Leben unerlässlich sind. Diese Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts ist sehr zu begrüßen. Sie bestätigt höchststrichterlich, dass die Regelsätze nach politischen Kriterien und damit völlig willkürlich festgelegt wurden. Die menschenwürdige Existenz der Betroffenen wurde nicht ausreichend berücksichtigt. Damit bestätigt das Urteil die Kritik, die auch die evangelische Denkschrift „Gerechte Teilhabe“ schon 2006 formulierte. Eine besondere soziale Ungerechtigkeit der Hartz IV-Regelsätze besteht darin, dass Kinder mit einem nach Alter gestaffelten Prozentanteil des Erwachsenensatzes abgefunden werden. Die Richterinnen und Richter mahnen an, die Zahlung an einer „kindgerechten Persönlichkeitsentfaltung“ auszurichten, weil sonst der „Ausschluss von Lebenschancen“ die Folge ist. Kinder sind eben keine Erwachsene im Kleinformat, sondern benötigen z.B. im Wachstum häufiger Kleidung und Schuhe.

Die Bundesregierung ist nun verpflichtet, bis Ende dieses Jahres eine Neuberechnung vorzunehmen. Wie wird sie mit diesem Auftrag umgehen? Die jüngsten Attacken von Vizkanzler Westerwelle gegen den Sozialstaat lassen befürchten, dass die Bundesregierung das Urteil des Bundesverfassungsgerichts zum weiteren Abbau des Sozialstaats missbrauchen wird und nicht zur Weiterentwicklung des Sozialstaatsgebots.

In der Debatte darüber kommt es darauf an, klare Positionen zu entwickeln. Es ist nicht zu bestreiten, dass sich durch die Einführung der Hartz IV-Gesetze vor fünf Jahren die soziale Lage von Millionen Menschen in unserem Land deutlich verschlechtert hat. Die Zahl armer Kinder hat sich in diesem Zeitraum verdoppelt. Mit Hartz IV wurde eine Rutschbahn in die

Armut eingerichtet. Im März 2007 fiel der Höhepunkt des letzten Konjunkturaufschwungs zusammen mit dem Rekordstand für Kinderarmut in Deutschland. Und dabei ist die Armut regional ganz ungleich verteilt: in Görlitz waren im März 2007 44,1% der Kinder Hartz IV Empfänger, in Starnberg hingegen nur 3,9% aller Kinder. „Arbeit muss sich wieder lohnen“ hatte die FDP im Wahlkampf plakatiert. Die Förderung von Reichtum statt der Bekämpfung von Armut wurde folgerichtig zum Regierungsprogramm. Als das Bundesverfassungsgericht am 20.10.2009 darüber verhandelte, ob die Hartz IV-Regelsätze für Kinder angemessen sind, beschloss zeitgleich die Bundesregierung die Anhebung der Steuerfreibeträge für Kinder und die Erhöhung des Kindergeldes. Davon fließt freilich kein Cent in die Familienkassen der Hartz IV-Empfänger. „Wer arbeitet, soll auch mehr haben“. Mit solchen Parolen wird Druck gemacht auf die Sozialleistungen. Doch eigentlich sind die Parolen nur möglich, weil die Entlohnung vielerorts unerträglich niedrig ist. Skrupellose Unternehmer nutzen das aus. Sie zahlen Hungerlöhne, die von der Arbeitsagentur „aufgestockt“ werden müssen. Nicht die Regelsätze von Hartz IV sind zu hoch, sondern Arbeit wird in vielen Branchen nicht auskömmlich entlohnt. Nötig ist darum die Gewährleistung des menschenwürdigen Existenzminimums und zugleich ein gesetzlicher Mindestlohn.

Am 25.02.2010 fand in Berlin die Auftaktveranstaltung des Europäischen Jahres gegen Armut und soziale Ausgrenzung statt. Eine wichtige Hausaufgabe für dieses Jahr hat das Bundesverfassungsgericht der Bundesregierung bereits gestellt. Aufgabe von Verbänden, von Betroffenen und von allen Menschen guten Willens ist es, dieses Jahr zu nutzen, um die Armut in unserem Land wirksam zu bekämpfen. Nachdem das Bundesverfassungsgericht die Berechnung der Hartz IV-Regelsätze für verfassungswidrig erklärt hat, gehört Hartz IV insgesamt auf den Prüfstand. Dringend nötig ist eine soziale Grundsicherung, die sich an der Menschenwürde des Einzelnen orientiert. Sie muss darum bedarfsorientiert, armutsfest und repressionsfrei sein.

Martin Huhn, Industrie- und Sozialpfarrer

Bericht aus der Landesleitung

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der verschiedenen ean-Gruppen, liebe ean Mitglieder und liebe ean Unterstützer.

Die Landesleitung der ean wünscht Ihnen allen in diesem Jahr alles Gute und vor allem Gesundheit und Gottes Segen.

Wie wichtig Gesundheit ist, weiß jeder nicht erst seit der Diskussion um die Kopfpauschale bzw. Zuzahlungen bei den Krankenkassen, sondern aus eigenem Erleben und Spüren, wenn man krank ist. Oft gibt unser Körper früh Zeichen, dass etwas nicht stimmt, doch meist sehen wir darüber hinweg im Alltagsgeschäft. Umso mehr sind wir dann überrascht, wenn uns die Krankheit auf den Boden der Realität des Lebens zurückholt. Wir halten inne und unternehmen alles, um wieder gesund zu werden. Das ist richtig und wichtig. Unsere Gesundheit sollte uns was wert sein und uns täglich zu einem Innehalten Zeit finden lassen. Sie merken, liebe Leser, das Thema *Gesundheit* begleitet uns und liegt uns sehr am Herzen. Es findet seinen Raum in unseren Abendveranstaltungen, in Begegnungen, in Gedanken an viele ean- Mitglieder, die nicht mehr kommen können, in Gesprächen und auf unseren Tagungen. Dabei geht es auch darum, wie wir mit Krankheit und Gesundheit umgehen und wie wir das Leben damit gestalten.

Vom 17.-24. April 2010 findet zum zwanzigsten Mal die ökumenische Initiative: „*Woche für das Leben*“ statt. Das Thema dieses Mal: „*Gesunde Verhältnisse*“. Es geht dabei um Gesundheit im Alltag, in der Arbeitswelt und die Zukunft des Gesundheitssystems. Vielleicht gibt es dazu bei Ihnen Veranstaltungen. Gutes Arbeitsmaterial finden Sie unter www.woche-fuer-das-leben.de Die ean wird diese Themen auf jeden Fall weiterführen.

Mit dem Gesundheitsthema beschäftigten sich auch unsere Mitglieder in der *Arbeitsgemeinschaft Christlicher Arbeitnehmerorganisationen BW* (ACA). Sie sind besorgt über eine Erhöhung der Kassenbeiträge und die derzeitige Gesundheitspolitik. Weiter sind sie beschäftigt mit den Sozialwahlen 2011 und der damit verbundenen Listenaufstellung, damit wieder Vertreter der ACA (also von KAB, Kolping und ean) in die Selbstverwaltungsorgane der Sozialversicherungen gewählt werden können. Dafür bitten wir jetzt schon um Unterstützung. Wählen Sie die Liste mit der ACA. Mehr unter www.aca-bw.de

Andere Themen, die uns beschäftigen, ist der *Familienkongress 2010* der Evangelischen Landeskirche am 26. Juni in Karlsruhe, die *20. Fahrradtour der ean*, in der Region Fränkisches Seenland und natürlich unser *ean ArbeitnehmerInnen-Forum* am 22.-24.10.2010 in Freiburg: „Jedem eine Chance- Bildungspolitik auf dem Prüfstand!“

Bei unserem Arbeitertag am 13. März 2010 in Rastatt, wurden unsere Tagungen „Haltgeben – Haltsagen - Grenzen setzen“ im Januar in Hohrirt und „Familie zwischen Tragödie und Glück“ im Februar in Bad Herrenalb ausgewertet. Diese Themen zum Schwerpunkt Familie, fanden eine sehr positive Resonanz.

Schwerpunkt der Arbeitertagung in Rastatt war das Thema: Armut wahrnehmen - Ursachen erkennen - Spielräume nutzen. *Siegfried Aulich* stellte dazu eine Arbeitshilfe des KDA vor, die sehr gut geeignet ist in den Gemeinden und in den ean Gruppen damit zu arbeiten.

Wir wünschen Ihnen beim Lesen dieses Info-Briefes viel Freude und Anregungen.

Wilhelm Rojek und Siegfried Aulich

Inhaltsverzeichnis

Thema:	
<i>Menschenwürde und Armut</i>	1
<i>Bericht aus der Landesleitung / Inhalt ean vor Ort, Halt geben – Halt sagen ean vor Ort, Familien zwischen Glück...</i>	2
<i>ean vor Ort, Familien zwischen Glück...</i>	3
<i>ean vor Ort, und wo bleibt der Hoffnungs...</i>	4
<i>ean vor Ort, Adventstreffen in Freiburg</i>	5
<i>Zehn Jahre Forum Friedensethik</i>	6
<i>Info</i>	7
<i>Familienkongress 2010</i>	8
<i>ean Unterwegs</i>	9-10
<i>Wir bieten an, Impressum</i>	11-12
	13-16
	17

ean vor Ort

„Halt geben – Halt Sagen - Grenzen setzen“,

unter diesem Motto stand unsere Familienfreizeit in Hohritt vom 29.-31.01.10. Mehr Halt brauchten wir schon bei der Anreise am Freitagabend. Wenige Kilometer vor dem Tagungshotel Hohritt oberhalb von Sasbachwalden mussten am Bus Schneeketten aufgezogen werden. So kamen wir durch den Schnee sicher in Hohritt an. Nach einem stärkenden Abendessen waren wir fit für den ersten Seminarblock. Die Konfirmanden begannen mit *Herrn Walking* und *Herrn Geisel* ihr eigenes Programm. Schnell die Kinder für die Kinderbetreuung bereit machen und schon kann man sich entspannt dem Thema widmen. Herr *Siegbert Kober*, Paar- und Familien-Therapeut aus Offenburg, begrüßte uns und führte uns in das Seminarthema „**Halt geben – Halt Sagen - Grenzen setzen**“ ein. Hier der Versuch einzelner (unvollständiger) Stichworte:

- Bindungen, für den Menschen elementar wie Wasser, Luft und Ernährung. Durch Bindungen wird ein Mensch häufig belastbarer, hat ein besseres Sozialverhalten, mehr Beziehungen, eine sensiblere Wahrnehmung, ist kreativer und besitzt mehr Flexibilität und mehr Ausdauer.
- Angst bei Kleinkindern in Übergangsphasen nicht ausreden wollen. Lieber die Angst von den Kindern benennen lassen.
- Klare und verlässliche Grenzen geben Sicherheit und Orientierung, fordern heraus, man kann sich daran reiben, dagegen rebellieren.
- Jugendliche brauchen echte, selbständige Bezugspersonen. Sie brauchen Eltern mit eigenen Aktivitäten und Zielen und die damit ein Vorbild sein können. Eltern, die im Alltag liebevoll miteinander umgehen. Kein Hotel Mama.

Mit diesen Inhalten betrachteten wir bis zum Sonntagmittag die Entwicklung vom Kleinkind bis zum Erwachsenen mit vielen Beispielen, Erfahrungen und Fragen.

Damit der Kopf vom vielen Hören und Nachdenken nicht brummt, boten die Mahlzeiten, die kleinen und großen Pausen mit Wandern im Schnee etc. Gelegenheit zum Abschalten.

Ulricke und *Sabine* betreuten nicht nur die Kinder. Sie führten auch gekonnt durch den Bunten Abend am Samstag.

Umrahmt von Liedern waren wieder knifflige Fragen von den diesmal 3 Mannschaften zu lösen. Beim Bibelquiz konnte das Konfirmations-Team einen Vorsprung herausholen, den es dann auch bis zum Schluss verteidigen konnte. Herzlichen Glückwunsch. Zum Abschluss des Bunten Abends konnten wir der Aufführung der Geschichte vom Aschenputtel beiwohnen. Durch bewährte und auch neue Schauspieler aus unserem Kreis wurde die Aufführung ein großer Lach-Erfolg.

Wie jeden Abend erfolgte noch ein lockerer Ausklang in der Bauerstube des Hauses und manches Thema wurde noch bis nach Mitternacht diskutiert.

Sonntag 14:00 stand der Bus nach Oberöwisheim abfahrtsbereit. Der eine entspannt, mancher müde, fuhren wir wieder heim.

Vielen Dank *Siegfried Aulich* und allen Beteiligten für ein schönes Wochenende.

Ulrich Bomke, Oberöwisheim



Gespräch zwischen den Generationen. Ilse Eckert mit Andreas Bathelt

ean vor Ort

„Familien zwischen Glück und Tragödie“

*Tagung in der Evangelischen Akademie
Bad Herrenalb vom 19.02.10 bis 21.02.10*

Zu diesem interessanten Thema kamen Teilnehmer aus ganz Baden. Nach einer Vorstellungsrunde stellte *Siegfried Aulich* das Tagungsthema vor und erklärte die Zielvorstellung der Tagung. In einer moderierten Kartenabfrage wurden die Erwartungen der Teilnehmer aufgenommen und nach Schwerpunkten auf einer Stellwand visualisiert. Danach referierte *Siegfried Aulich* zum Thema: Familie im Spannungsfeld. Er führte aus, in welchen Situationen Familien heute leben. Trotz aller politischen Rhetorik über die zentrale Bedeutung der Familie und obwohl Familie in allen empirischen Untersuchungen und Meinungsumfragen ungebrochen eine hohe Wertschätzung erfährt und von den meisten Menschen als Lebensform bejaht und idealisiert wird, ist Familienpolitik in der Rangordnung politischer Prioritäten und Ressorts ein nach geordneter und von angeblich wichtigeren Ressorts abhängiger Bereich, mit dem sich weder politische Karrieren planen noch Wahlen gewinnen lassen. Der Referent erläuterte weiter, welche Modelle bzw. Konzepte von Familie die Familienpolitik der Bundesrepublik bestimmt haben. Es ist festzustellen, dass sie ganz offensichtlich den Anforderungen an eine moderne und gerechte Gestaltung der Familienbeziehungen nicht genügt haben. Mit der Vereinigung der beiden deutschen Staaten 1989 treffen zwei völlig unterschiedliche Familienpolitiken und soziale Praktiken der Familien aufeinander: Für die CDU ist nach wie vor die Ehe, die besonders gegenüber anderen Lebensgemeinschaften zu schützende und zu privilegierende Institution, deren Eigenständigkeit gerade auch gegenüber gesellschaftlichen Übergriffen der Rechtsstaat zu garantieren hat. Für die SPD ist die Familie vor allem auch eine demographische und sozio-ökonomische Ressource, die Wirtschaftswachstum, Arbeitsproduktivität und die Finanzierbarkeit der sozialen

Sicherungssysteme zu sichern vermag. Die GRÜNEN kennzeichnen ihre Familienpolitik als demokratisches Projekt, das vor allem anderen die Rechte der Kinder als Staatsbürger verwirklichen und eben auch Geschlechterdemokratie als Leitbild für Familie und Gesellschaft einlösen will. Nun müssen sich Familienverbände, Familienorganisationen, Wohlfahrtsverbände oder andere familienpolitisch Agierende nicht an Parteiprogrammen ausrichten, im Gegenteil, möglicherweise können sie durchaus quer dazu Position beziehen und auf der Basis gebündelten Expertenwissens konzeptionell Anregung und Orientierung geben. Als Schlusspunkt seiner Ausführungen zitierte der Referent, den Soziologen *Siegfried Keil*: „Eine Familienpolitik, die sich nicht dem Primat der Wirtschaftspolitik unterordnet, sondern sich an Maßstäben christlicher Sozialethik und anthropologischen Gesichtspunkten orientiert, muss betonen, dass es um Menschen geht, um die Menschen, die heute in Familien zusammenleben, die aber letztlich für ihr Miteinander selbst verantwortlich sind.“

Am Samstagvormittag eröffnete *Herr Reuser* seinen Vortrag mit der These: Alle waren Kinder, doch Kindsein wird schnell vergessen! Vieles wäre anders zu bewerten, wenn wir die Perspektive der Kinder einnehmen. Durch Aufstellungen in der Gruppe wurde deutlich, wer aus Groß- oder Kleinfamilie kommt, Einzelkind oder Geschwisterkind ist. In einer Gruppenarbeit war das Thema, die Rolle der Familie heute und die Erinnerung an die eigene Familie. In der Diskussion wurde die Bedeutung der Familie als Schutzraum hervorgehoben. Der Referent erörterte anschließend die Entwicklung der Familie von der Antike bis heute, z. B. familia- Hausgemeinschaft oder pater familia.

Wie wichtig Familie ist, belegt eine Statistik, dass Scheidungskinder ein dreißigmal höheres Risiko haben, in ein Heim zu kommen. Es gibt 18% Alleinerziehende, das sind 14 Millionen betroffene Kinder.

Trotz enormer Familienleistungen steigt das Armutsrisiko bei Familien mit Kindern. Es gibt zu wenig direkte Leistungen.

Deshalb ist jede vierte Familie betroffen. Armut vererbt sich auch psychologisch. Armut reduziert die Bildungschancen enorm. Von Armut sind 36% aller Alleinerziehende und 29% Alleinstehende betroffen.

Am Samstagnachmittag referierte *Herr Reuser* weiter unter der Fragestellung: Was ist der Sinn der Familie? Nach seiner Meinung sollte die Familie ein „Hafen der Sicherheit“ sein. Dabei ist die Bindung eine sichere Basis für die anzustrebende Autonomie der Kinder. Erfahrungen aus eigener Kindheit prägen das Verhalten. Wie viel Platz Kinder in der Familie einnehmen, ist nicht unwesentlich. Unsichere Bindungen sind Risikofaktoren für Entwicklung und Verhaltensauffälligkeiten. In der Diskussion wurde dabei auch Erfahrungen von Kindern aus Vergewaltigungen angesprochen. Kinder aus Hochrisikofamilien, z. B. psychisch-kranke Eltern, sind 15 fach höher belastet. Weiter wurde ausgeführt, dass in den ersten vier Lebensjahren 77% der Todesfälle bei Kindern sind und auch die meisten Misshandlungen, Vernachlässigungen. Viele junge Eltern sind überfordert. In der Diskussion wurde eine Elternschule bzw. Erziehungsunterricht in der Schule gefordert. In dem Film: Starthilfe ins Leben, den der Referent am späten Nachmittag zeigte, wurde die Überforderung von jungen Problemeltern deutlich. Und es wurde gezeigt, welche Konzepte in verschiedenen Städten Hilfestellung geben können. Dabei spielen Hebammen eine besondere Rolle, die mit den Eltern arbeiten und gesundheitliche Prophylaxe anbieten. Ein afrikanisches Sprichwort sagt: „Um ein Kind richtig aufzuziehen, braucht es ein ganzes Dorf.“ Das ist eine Weisheit, die den Nachmittag gut wiedergibt. Kinder brauchen Zeit, Beziehung, klare Eltern. Der Referent gab zum Schluss noch eine Einführung in Grundkenntnisse der Kommunikation: z. B. gesagt ist nicht verstanden - verstanden ist nicht gleich gehandelt etc. Wahrnehmung ist immer ein Kompromiss von Umweltaufschluss 1% und Erwartung 99%. In der Diskussion wurde besonders die Glaubwürdigkeit von Eltern und Lehrern, als Vorbildern angesprochen. Vorbild sein ist sehr wichtig.

Am Samstagabend wurde in verschiedenen Arbeitsgruppen gearbeitet und ausgewählte Themen vertieft. Nach einem Einstieg wurde im Plenum in drei Arbeitsgruppen getagt. Es gab folgende Arbeitsgruppen: Familien als Schutzraum, meine Traumfamilie und Soziale Netzwerke für Familien. Eine rege Diskussion förderte interessante Arbeitsergebnisse.

Am Sonntagmorgen war das Thema: Was leistet die Familie für die Gesellschaft - was leistet die Gesellschaft für die Familie. *Herr Aulich* erläuterte, was Familien leisten. Die Gruppe ergänzte den Vortrag durch Beiträge in Diskussionsform oder auf Karten, so wurden die Beiträge gut visualisiert.

Familien leisten: Erziehung, Bildung, Kultur, Pflege, Konsum, ehrenamtliche Arbeit etc.

Die Gesellschaft leistet, so der Referent, ergänzt von den Teilnehmern, Steuererleichterung, aber ungenügend, Kindergeld. Transferleistungen, die aber oft fiskalischen Hintergrund haben. Es gibt wenig direkte Familienförderung. Der Referent machte dies an Folien deutlich.

Die Tagung war sehr informativ, es gab viele Lichtblicke, sehr gut und ermutigend war die Gruppenarbeit. Neues Denken über Familie, gute Information über Kommunikation, Erziehung, Verhalten und Kinder wurde angeregt. Der Film war eine wichtige Ergänzung und zeigte eine Realität, die nicht jeder im Alltag mitbekommt.

Siegfried Aulich, 23.02.2010

ean vor Ort

Adventstreffen in Freiburg von der ean und EOP

Am Samstag, dem 19. Dezember 2009, fand das traditionelle Adventstreffen der EOP Colmar, des Basler Pfarramts für Industrie und Wirtschaft und der ean Südbaden in Freiburg statt. Nach der Begrüßung durch *Joachim Keim* hielt Pfarrer *Wolfgang Schmidt* eine sozialetische Betrachtung. *Wolfgang Schmidt* war erstaunt darüber, dass im ehemaligen Wohnzimmer des Pfarrers der Christuskirche mehr als 30 Personen Platz gefunden hatten. In der Zeit des Nazi-Regiments gehörte die Christuskirche zur 'Bekennenden Kirche', die Bedenken gegen die Herrschenden des Dritten Reichs hatte. Wahrscheinlich auch in dem Raum, in dem wir uns versammelt hatten, wurde damals über eine neue Wirtschaftsordnung für Deutschland nach dem Ende des zweiten Weltkriegs beraten. Die Andacht von *Wolfgang Schmidt* bezog sich zunächst auf ein humorvolles Gedicht von *Erich Kästner*. Darin wird der Weihnachtsmann darum gebeten, all jenen einen Denkkzettel zu verpassen, die die erste Weltwirtschaftskrise verursacht hatten. Das Gedicht passt durchaus auch zur jetzigen Wirtschaftskrise. Eine an die Wand projizierte Karikatur zeigte den Einkaufstrubel in einer Fußgängerzone zur Vorweihnachtszeit. Ergänzt wurde dieses Bild dann durch eine Zeichnung mit Maria auf einem Esel und dem daneben stehenden Josef. Sie stehen sprachlos vor dem nicht enden wollenden Strom der Passanten, die sie anscheinend gar nicht wahrnehmen. Die Karikatur sollte uns nachdenklich stimmen und auch dazu anregen, unser eigenes Kaufverhalten einmal kritisch zu betrachten. Nach Kaffee und Kuchen wurden Liedblätter verteilt. *Jean-Jacques Dietsch* hatte die Texte einiger Advents- und Weihnachtslieder ausgewählt. An den mit Tannenzweigen und Teelichtern geschmückten Tischen erklangen nun einige festliche Melodien, die teilweise von *Madame Pinon* mit ihrer Mundharmonika und auf dem Keyboard begleitet wurden. Einige instrumentale Gitarrenstücke aus der Renaissance, die von mir gespielt wurden, ergänzten den musikalischen Teil

der Feier. Zur Erinnerung an unsere Tagungen im vergangenen Jahr las *Joachim Keim* deren Berichte vor. Ein Besucher vom Pfarramt für Industrie und Wirtschaft aus Basel bedankte sich für die Einladung und die schöne Feier. Außerdem teilte er uns mit, dass mittlerweile die Vorbereitungen für den KIRK 2011 (Kirchentag am Rheinknie) begonnen haben. Man würde sich freuen, wenn sich auch der kda aus Freiburg wieder daran beteiligen könne. Langsam wurde es draußen dunkel und es war für unsere Gäste an der Zeit, sich auf den Heimweg zu machen. Nach der Verabschiedung sorgten noch einige fleißige Helfer dafür, dass der kda am Montag seine Räume und das Geschirr wieder so vorfand, wie sie vor dem Adventstreffen angetroffen worden waren. Herzlichen Dank an alle, die durch Kuchen-spenden und durch ihre Mitarbeit zum Gelingen der Feier beigetragen haben.

Roland Reihls, Denzlingen

1. Mai 2010

Unter dem Motto:



finden dieses Jahr wieder Kundgebungen zum 1. Mai statt.

Ökumenische Gottesdienste sind in Mannheim, Karlsruhe, Offenburg, Freiburg und Singen. Wir laden Sie / Euch herzlich zur Teilnahme ein.

Siegfried Aulich / Sozialesekretär ean

Zehn Jahre Forum Friedensethik

Das Forum Friedensethik in der Evangelischen Landeskirche in Baden, ist der Zusammenschluss von Personen, die eine Diskussion über friedensethische Grundsatzfragen fördern wollen. Die Gründung erfolgte im Januar 2000. Das FFE hat rund 50 Mitglieder, wozu auch die ean Baden gehört.

Bisher hatten *Sabine* und *Joachim Keim* den jährlichen Studientag des FFE für die ean besucht. Auch am 6. März dieses Jahres waren sie wieder mit dabei, diesmal jedoch privat. Als Vertreter der ean begleiteten sie *Hanna Reiner* und *Roland Reihls*. Der Studientag fand dieses Mal im Gemeindesaal der Evang. Christusgemeinde in Karlsruhe statt. Das Thema lautete „10 Jahre Kriegseinsätze der Bundeswehr. Was haben sie bewirkt? Wie beenden wir sie?“ Erster Referent war *Dr. Heinz Loquai*, Brigadegeneral a. D. Er war vor und während des Jugoslawienkrieges deutscher Verbindungsoffizier bei der OSZE in Wien. OSZE-Experten waren bis zwei Tage vor dem Kosovokrieg noch vor Ort. Ihre Meldung: „Die Lage ist angespannt, aber ruhig.“ Der Öffentlichkeit wurde diese Information vorenthalten. Der Krieg begann am 24. März 1999. *Willy Brands* Ostpolitik war noch Umsetzung der Aussagen zum Frieden im Grundgesetz. Der Jugoslawienkrieg hingegen ist fünffacher Bruch des Völkerrechts. *Dr. Heinz Loquais* Resümee, nachdem er ausführlich über die Hintergründe und Ungereimtheiten dieses Krieges informiert hatte: „Kriege wurden und werden durch Lügen erst begründet.“ Als zweiten Referenten hörten wir nach einer kurzen Pause den Politikwissenschaftler *Jürgen Wagner*. Er ist geschäftsführender Vorstand der Informationsstelle Militarisierung (IMI) e.V. in Tübingen. Während für die Bundeswehreinätze im Ausland Sicherheit, Humanität und Moral als offizielle Gründe genannt werden, liegen die tatsächlichen Gründe woanders. Die Beteiligung an Auslandseinsätzen ist eine Voraussetzung für das Mitspracherecht Deutschlands in anderen internationalen Gremien wie z.B. dem Währungsfonds. Ein weiterer Grund ist die Rohstoffsicherung für die Industrie. So entstehen im Kongo praktisch alle Konflikte dort, wo Rohstoffe

(Coltan, Kupfer, Kobalt ...) abgebaut werden. *Dieter Hemminger* sagte hierzu später: „Wir müssen den Afrikanern nichts bringen, wir müssen ihnen nur das lassen, was sie haben.“ Eine Studie der Weltbank aus dem Jahre 2003 ergab, dass 95-98% der Konflikte weltweit, die eskalieren, mit Armutsproblemen zu tun haben. *Jürgen Wagner* schilderte uns, wie in Somalia die ersten Piratengruppen entstanden, vor denen nun Handelsschiffe durch die Bundesmarine geschützt werden. Dann ging er ausführlich auf den Afghanistan-Konflikt ein und machte deutlich, wie mittels „Salamitaktik“ der deutsche Kriegsbeitrag seit 2007 nach und nach ausgeweitet wurde. Im Februar 2010 wurde beschlossen, die Höchstgrenze für das Bundeswehrrkontingent dort von 4500 auf 5350 Soldaten anzuheben. Die militärischen Kosten Deutschlands hierfür werden 2010 erstmals mehr als eine Milliarde Euro für dieses Jahr betragen. In diesem Zusammenhang ist es interessant, in der Rücktrittserklärung (10.9.2009) von *Matthew P. Hoh*, er war Senior Civilian Repräsentative in Zabul Province, Afghanistan folgendes zu lesen: „In beiden Regional Commands Ost und Süd habe ich beobachtet, dass die Mehrheit der Aufständischen nicht für die Taliban kämpft, sondern gegen die Anwesenheit ausländischer Soldaten und gegen die Steuern, die ihnen von einer nicht legitimierten Regierung in Kabul aufgezungen werden.“ Abschließend schrieb er: „Den Familien, die vor den Särgen ihrer Lieben stehen, sollte man die Gewissheit geben können, dass die Toten ihr Leben, ihre Zukunft, ihre Liebe nicht umsonst hingegeben haben. Ich habe das Vertrauen in diese Gewissheit verloren. Daher reiche ich meinen Rücktritt ein.“

Am Nachmittag wurde ausführlich mit den Referenten über ihre Vorträge diskutiert. Als Strategie für den Frieden wurde folgendes genannt:

1. Retabuisierung des Militärischen: Es muss klargestellt werden, dass mittels Militär Konflikte nicht gelöst werden können. Militär wird nur zur Durchsetzung von Interessen genutzt.
2. Den Menschen in Deutschland muss klargemacht werden, dass Sozialabbau etwas mit der Militarisierung zu tun hat.

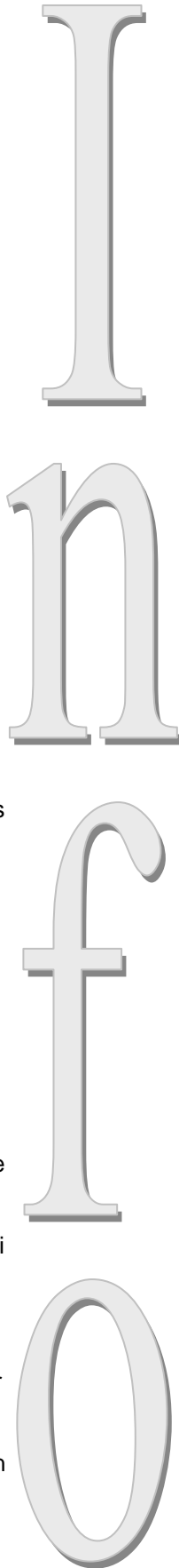
Roland Reihls, Denzlingen

„Allianz für den freien Sonntag“ bringt Evaluation des Ladenöffnungsgesetzes in Baden-Württemberg auf den Weg

Fachtagung „Sonntagsschutz und sozialverträgliche Arbeitszeiten“ voller Erfolg

Stuttgart, 4.3.2010 – Mit hochkarätigen Beiträgen aus Kirche, Gewerkschaft, Politik, Wissenschaft und höchstrichterlicher Rechtsprechung hat die von den Bündnispartnern der „Allianz für den freien Sonntag“ veranstaltete Fachtagung „Sonntagsschutz und sozialverträgliche Arbeitszeiten“ am 3. März im Karl-Adam-Haus in Stuttgart mehr als 50 Teilnehmern/innen einen hervorragenden Überblick über das Thema auf Bundes-, Landes- und europäischer Ebene vermittelt.

Der Leiter der Hauptabteilung Kirche und Gesellschaft der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Ordinariatsrat *Dr. Joachim Drumm*, machte in seinem Beitrag die gesamtgesellschaftliche Bedeutung der aus der christlichen Tradition resultierenden Sonntagsruhe deutlich. Anschließend hob der renommierte Sozialwissenschaftler *Dr. Jürgen Rinderspacher* die Bedeutung sozialverträglicher Arbeitszeiten als Beitrag zur Entschleunigung der Gesellschaft hervor. Dabei plädierte er dafür, neben dem Sonntagsschutz auch die gesellschaftliche Errungenschaft des arbeitsfreien Samstags nicht aus dem Auge zu verlieren. Aus Brüssel reiste der Europaabgeordnete *Martin Kastler* (CSU) zur Fachtagung an, um die aktuellen Entwicklungen auf europäischer Ebene darzustellen. Die Verankerung des Sonntags als allgemeinverbindlichen Ruhetag in der europäischen Arbeitszeitrichtlinie wird derzeit durch zahlreiche Aktivitäten vorangetrieben. *Martin Kastler*, MdEP, hat die erste Bürgerinitiative auf europäischer Ebene ins Leben gerufen, die einen Volksentscheid zum Schutz des Sonntags unter dem Titel „Sonntags gehören Mami und Papi mir“ erreichen will. Die kürzlich gestartete Aktion zählt Aktion derzeit bereits 8000 Unterstützer. Am 24. März findet in Brüssel die erste europäische Konferenz unter dem Titel „Protection of a work-free Sunday“ mit dem neuen EU-Sozialkommissar *Laszlo Andor* in Brüssel zusammen mit zahlreichen Unterstützerorganisationen aus Kirche, Gewerkschaften und sonstigen politischen Vereinigungen statt. *Frank Brenscheidt* von der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin in Dortmund



wies anhand von wissenschaftlichen Erhebungen einen empirisch gesicherten Zusammenhang zwischen der Leistung von Sonntagsarbeit und gesundheitlichen Beschwerden und Beeinträchtigungen bei den betroffenen Arbeitnehmer/innen nach. Die Baden-Württembergische ver.di Landesbezirksleiterin *Leni Breymaier* forderte Arbeitsbedingungen u.a. im Bereich Arbeitszeitgestaltung für die Beschäftigten ein, die die Bezeichnung „gute Arbeit“ verdienen. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf stellt nach wie vor eine Herausforderung, vor allem für die Frauen, die 2/3 der Beschäftigten im Handel stellen, dar. Die durch die völlige Freigabe der Ladenöffnungszeiten bedingten Spätöffnungszeiten führen zu einer starken Belastung und zu Sicherheitsrisiken für die betroffenen Beschäftigten. Die wesentlichen Aussagen des Urteils des Bundesverfassungsgerichts zum Berliner Ladenöffnungsgesetz vom 1. Dezember 2009 erläuterte *Damian Preisner*, wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Bundesverfassungsgericht. Die Klagemöglichkeiten der Kirchen und einzelner Betroffener im Rahmen des Sonntags-schutzes wurden durch das Urteil erweitert. Sonntagsöffnungen und Sonntagsarbeit allein aus ökonomischen Gründen oder aufgrund eines Shoppinginteresses wurden vom Bundesverfassungsgesetz für nicht zulässig erachtet. Zweifel äußerte *Damian Preisner* auch an der Verfassungsmäßigkeit der sog. Bäderregelungen einzelner Bundesländer, soweit hierdurch eine flächen-deckende Sonntagsöffnung im Handel zugelassen wird. Akteure aus der Praxis stellten gelungene Aktionsbeispiele aus Lahr, Ravensburg und Mannheim zur Verhinderung von Sonntagsarbeit und der Ladenöffnung bis 24.00 Uhr an Werktagen vor. Diese reichten von politischem Engagement bis hin zu sog. Flashmobaktionen. In der abschließenden Podiumsrunde mit dem Fraktionsvorsitzenden der SPD *Claus Schmiedel* und dem Vorsitzenden des Arbeitskreises Wirtschaft der CDU im Badenwürttembergischen Landtag, *Dr. Reinhard Löffler*, der Stuttgarter Kaufhof-Betriebsrätin *Elisabeth Tielsch-Saur*, Ordinariatsrat *Dr. J. Drumm* und *Bernhard Franke* (ver.di) für die „Allianz für den freien Sonntag“ wurde unter Moderation von *Ulrike Nowak* (SWR) das Thema „Drei Jahre Ladenöffnungsgesetz in Baden-Württemberg – Bilanz und Perspektiven“ kontrovers diskutiert. Dabei wurde festgestellt, dass derzeit keine Erkenntnisse über die tatsächlichen Auswirkungen der seit drei Jahren geltenden Neuregelungen vorliegen. Die „Allianz

für den freien Sonntag“ in Baden-Württemberg erhob in diesem Zusammenhang die Forderung, eine praktische Bestandsaufnahme und Evaluierung durch das zuständige Sozialministerium durchzuführen, so wie in anderen Bundesländern bereits geschehen. Die beiden Vertreter des Landtags sagten zu, sich für eine entsprechende Initiative einzusetzen.

Die Allianz für den freien Sonntag ist ein Bündnis von der Katholischen Arbeitnehmerbewegung KAB, Kolpingwerk, der Evang. Arbeitnehmerschaft ean und des Kirchlichen Dienstes in der Arbeitswelt KDA:

Dr. jur. Astrid Deusch,
Referat Arbeitnehmerpastoral,
Erzdiözese Freiburg

Christliche Arbeitnehmerorganisationen (ACA) werben für Sozialwahlen

Wirtschafts- und Finanzkrise, Ärztehonorare, teure Pharmaprodukte und allgemein steigende Ausgaben im Gesundheitswesen haben bei vielen gesetzlichen Krankenkassen ein Millionen-Loch entstehen lassen. Seit Februar hat die Deutsche Angestellten-Krankenkasse (DAK) Zusatzbeiträge in Höhe von acht Euro pro Monat, von ihren Versicherten erhoben. Als eine starke "christliche Kraft gegen soziale Ungerechtigkeit" präsentiert sich die Arbeitsgemeinschaft christlicher Arbeitnehmerorganisationen (ACA), zu der KAB Deutschlands, Kolping und der Bundesverband Evangelischer Arbeitnehmer (BVEA) gehören, im Vorfeld zu den anstehenden Sozialwahlen 2011 in der Kranken- und Rentenversicherung. "Als christliche Kraft in unserem Land wollen wir uns für eine gerechtere Verteilung im Gesundheitswesen und für eine transparente Kontrolle in der Selbstverwaltungsgremien der Sozialversicherungen einsetzen", erklärte ACA-Bundesvorsitzender *Georg Hupfauer*. Mit jedem Kreuz, das die katholischen und evangelischen Sozialverbände der Arbeitsgemeinschaft bei den Sozialwahlen im kommenden Jahr erhalten, sollen christliche und soziale Werte verstärkt eingebracht werden, so der ACA - Bundesvorstand.

KANDIDAT / INNEN GESUCHT

Ein starkes Kreuz für christliche Werte benötigt auch Menschen die Verantwortung in den Selbstverwaltungsorganen der Kranken- und

I

n

f

O

Rentenversicherungen übernehmen. Ab März haben die ACA -Mitgliedsorganisationen bundesweit eine Ausschreibung zur Kandidatenfindung für die Listen der Rentenversicherung Bund, Krankenkassen und Berufsgenossenschaft (voraussichtlich 12 Organisationen) gestartet. Mit der Ausschreibung verbunden sind auch die KandidatInnen als Rentenberater und für die Direktionsbeiräte der AOK`n. "Eine christliche Kraft gegen soziale Ungerechtigkeit lässt sich nur wirkungsvoll entfalten, wenn viele Menschen mitmachen. Aus diesem Grunde brauchen wir Menschen aus der ean, die sich in den Sozialversicherungen stark machen", betonte *Siegfried Aulich*, ean Geschäftsführer. Interessierte können sich bei ihm melden.

Infos/Kontakt:

Evang. Arbeitnehmerschaft
der Ev. Landeskirche in Baden
Blumenstr. 1 Tel. 0721-9175-366 oder 364
Postanschrift: Postfach 2269
76010 Karlsruhe

**Mit jedem Kreuz stärker.
Christliche Kraft gegen
soziale Ungerechtigkeit**



eaf Baden
Evangelische Aktionsgemeinschaft für Familienfragen

Abteilung Diakonie und Interreligiöses Gespräch
im Evangelischen Oberkirchenrat
Amt für Evangelische Kinder- und Jugendarbeit
Amt für Missionarische Dienste
Diakonisches Werk Baden
Evangelische Akademie Baden
Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung Baden
Evangelische Arbeitsgemeinschaft (EAN) Baden
Frauenarbeit der Evangelischen Landeskirche in Baden
Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt (KDA)
Kirchlicher Dienst auf dem Lande (KDL)
Religionspädagogisches Institut (RPI)

Geschäftsstelle der eaf Baden
Frauenarbeit
der Ev. Landeskirche in Baden
Blumenstr. 1-7
76133 Karlsruhe
Tel. 0721/9175-328
eaf@ekiba.de



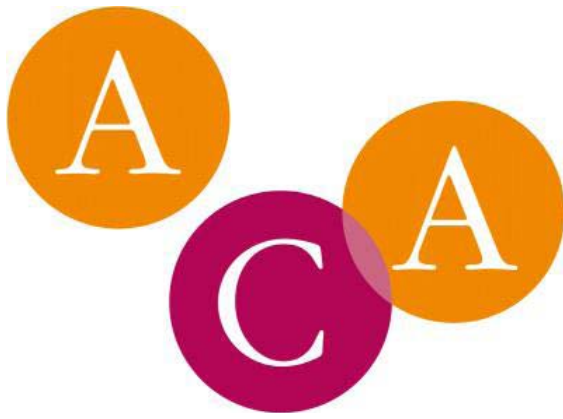
Evangelische Aktionsgemeinschaft für Familienfragen (eaf) Baden

Familienkongress 2010

Kirche für Familien

26. Juni 2010
10:00-16:30 Uhr
Kongresszentrum
Karlsruhe





Wir suchen ehrenamtliche Richterinnen und Richter für die Arbeitsgerichte.

Sie haben die Chance für die Anliegen von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern Partei zu ergreifen und die Auslegung des Arbeitsrechts mitzubestimmen!

Aufgaben:

Zusammen mit einer/m hauptberuflichen Richter/in und einer/m weiteren ehrenamtlichen Richter/in von den Arbeitgeberverbänden sitzen Sie Verhandlungen vor, empfehlen den Parteien Vergleiche und/oder fällen ein Urteil in der ersten Instanz.

Berufungsdauer:

Die Berufung erfolgt durch das Landesarbeitsgericht an die Arbeitsgerichte für fünf Jahre. Den Berufungsvorschlag erstellt die ACA Baden-Württemberg. Die ACA ist der Zusammenschluss der Christlichen Arbeitnehmerorganisationen in Baden-Württemberg. Ihr sind die KAB, das Kolpingwerk in Baden-Württemberg, das Landvolk der Diözese Rottenburg-Stuttgart und die Evangelische Arbeitnehmerschaft in Baden angeschlossen.

Voraussetzungen:

Sie stehen aktiv als Arbeitnehmer im Berufsleben (oder sind im aktiven Teil der Altersteilzeit) und haben Ihren Arbeitsplatz oder Ihren Wohnsitz im jeweiligen Gerichtsbezirk. Sie sind min. 25 Jahre alt und bereiten Ihren Sachverstand aus der betrieblichen Praxis einzubringen. Daher sind Personen besonders geeignet, die im Betriebsrat tätig oder sich andersweitig in

die Interessenvertretung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer eingearbeitet haben.

Das Landesarbeitsgericht und wir ermutigen besonders Frauen diese Aufgabe wahrzunehmen.

Die Aufwendungen für Fahrtkosten und wenn entstehend der Ausfall von Arbeitskosten werden ersetzt.

Weitere Informationen erhalten Sie bei:

Siegfried Aulich,
euan Geschäftsführer, Mitglied des Landesvorstandes der ACA
Tel.: 0721 9175 366 / oder 364
Email: siegfried.aulich@ekiba.de

und

Markus Essig
Stellvertretender Landesvorsitzender der ACA Baden-Württemberg für den Bereich Sozial- und Arbeitsgerichtsbarkeit
c/o Kolpingwerk Diözesanverband Freiburg, Okenstr. 15, 79108 Freiburg,
Tel.: 0761 5144 215
Email: markus.essig@kolping-freiburg.de
und:
www.justizportalbw.de/servlet/PB/show/1190306/210703_der_ehrenamtliche_richter_beim_arbeitsgericht.pdf

ean unterwegs

Die ean Berlin besuchte mit einer Delegation die Feier zum 50 jährigen Bestehen der ean Berlin – Brandenburg vom 27.02-01.03.10. Dazu drucken wir die nachstehende Predigt ab.

Predigt im Festgottesdienst anlässlich des 50 jährigen Bestehens der Ev. Arbeitnehmerschaft Berlin – Brandenburg

Gottesdienst am Sonntag Reminiscere,

Liebe Vertreterinnen und Vertreter der Evangelischen Arbeitnehmerschaft, die Sie alle heute Ihren 50.Geburtstag feiern, liebe Berlinbesucher und Gäste.

Liebe Gemeinde

Reminiscere heißt unser Sonntag in der Passionszeit heute. Es geht um das Erinnern. Gott wird gebeten sich unser zu Erinnern. „Gedenke Gott an Deine Barmherzigkeit...“ steht über allem. Und unser Predigttext hilft uns bei diesem Erinnern. Hören wir den Text aus Römer 5.1-5:

„Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus; durch ihn haben wir auch den Zugang im Glauben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben wird. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Bedrängnisse, weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung. Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.“

Die kürzeste Kommunikation, wenn sich zwei Menschen begegnen, geht etwa so: Guten Tag, na wie geht's denn? - Ach, danke gut - Na, das ist ja schön - Man sieht sich - Na denn Tschüss.

Und nun stellen Sie sich einmal vor, auf die Frage, na wie geht's denn, antwortet der andere: „danke schlecht – Gott sei Dank.“

Das wäre doch ziemlich verrückt.

Gewöhnlich ist es ja schon unangenehm, wenn jemand nur: danke – nicht so gut – oder danke – mir geht es richtig schlecht - antwortet. Dann muss man ja noch mal nachfragen, was ihm wirklich fehlt und womöglich kommt die Arbeit auf einen zu. Man muss sich jetzt Zeit zum Zuhören nehmen, die man gerade nicht hat, eventuell muss man auch helfen. Aber völlig verrückt ist es, wenn jemand antwortet: „danke, schlecht“ und dann noch sehr betont hinzufügt: Gott sei Dank. Schlecht gehen – und Gott dafür noch danken, wie geht das zusammen? Eigentlich passt das nicht.

Paulus war anderer Meinung. Er könnte gesagt haben: Mir geht es, Gott sei Dank, schlecht. Er wertet die Bedrängnisse überraschend positiv: Wir wissen, so schreibt er an seine bedrängte Gemeinde in Rom, dass Bedrängnis Geduld bringt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung. Ich verstehe das als einen neuen, überraschenden Weg, mit Bedrängnissen umzugehen. Sie werden weder vergessen, noch behalten sie uns auf Dauer im Griff. Paulus zeichnet einen Prozess nach, der einen Wandel mit sich bringt. Aus Bedrängnis wird am Ende Hoffnung.

Und dies möchte ich mit Ihnen heute am 50 Geburtstag der Ev.Arbeitnehmerschaft durchbuchstabieren, um es zu verstehen: Aus Bedrängnis wird am Ende Hoffnung. Und dies alles unter der großen Überschrift: „so haben wir Frieden mit Gott“. Könnte dies heißen, dass nach Meinung des großen Apostel Paulus der Friede mit Gott über die Bedrängnis und die Bewährung im Leiden führt? Behalten wir diese Frage im Ohr, denn sie ist möglicherweise die Schlüsselfrage unseres Glaubens.

Als die Ev. Arbeitnehmerschaft am 27. Februar 1960 im Haus am Karolinger Platz von Evangelischen Laien gegründet wurde, hatte sie ein klares Ziel:

Sie „will dem evangelischen Arbeitnehmer helfen, auch in der Welt des Betriebes als Christ zu leben und sich im Sinne echter Partnerschaft zu betätigen. „ heißt es in der Satzung. Und weiter: „ sie will an der Lösung der Fragen der Arbeitswelt vom Glauben her mitarbeiten, sich für die

Wahrung der Menschenwürde einsetzen und zur Verwirklichung der Gerechtigkeit und des sozialen Friedens beitragen.“

Wie viele schlechte Erfahrungen mögen dem schon vorausgegangen sein.

Erfahrungen in der Arbeitswelt, aber auch Erfahrungen in einer Kirche und mit einer Kirche, die die Arbeitswelt mit all ihren Problemen nie wirklich zur Kenntnis genommen hat.

Als die Arbeiterschaft um das Jahr 1900 nach Berlin und in die Wohnquartiere drängte, die wir heute liebevoll Kieze nennen, baute die Kirche, mit ihren Kirchbauvereinen, Kirchen. Dem kläglichen Wohnen im ersten, zweiten oder vierten Hinterhof sollte ein repräsentatives Gotteshaus gegenüber stehen, in dem die Menschen am Sonntag durch einen festlichen Gottesdienst, den grauen Alltag vergessen sollten. Das war schon ein erster Versuch, der Bedrängnis im Arbeitsalltag des einzelnen Arbeiters ein unübersehbares Zeichen der Hoffnung entgegen zu setzen: „Aus der Kiste in die Kirche“ aus dem Hinterhof in den Vorhof Gottes.

Aber gefüllt waren diese großen Kirchen, an deren Baulasten unsere Gemeinden bis heute stöhnen, nur zu den Konfirmationen und zu Weihnachten. Einzelne Pfarrer bemühten sich, den Arbeitern nahe zu bleiben, Vereine wurden gegründet, Armenstiftungen eingerichtet, Kinderheime eröffnet und den Witwen und Waisen Aufmerksamkeit geschenkt. Aber der Arbeiter mit seinen Problemen stand außen vor. Die Predigten waren zu intellektuell, die gepredigte Moral nicht lebensnah und das aufstrebende Bürgertum für die Kirche attraktiver und deshalb mehr im Blick. Dabei hätte doch genau diese Botschaft des Paulus, dieses Evangelium, dass Bedrängnis Hoffnung und am Ende den Frieden mit Gott bringt, an jedem Arbeitsalltag durchbuchstabiert werden können. Denn die Arbeiter, rechtlich ungesichert, mussten Zeiten, in denen Unfriede und Bedrängnis herrscht, durchleben, und es wäre ihnen zu verkündigen gewesen, dass gerade diese Zeiten keine verlorenen Zeiten sind. Und heute?

Die Diskussionen um den schweren Fehler, wie Margot Käßmann ihn selber nannte, führen mitten hinein in dieses

zentrale Thema. Sind Leiden und Bedrängnisse, die auch durch eigene Fehler verursacht werden können, Gründe, das eigene Leben von oben auf jetzt auf den Kopf zu stellen?

Margot Käßmann hat einige Bücher geschrieben, in denen die Kapitelüberschriften z.B. heißen: Alleinsein lernen, Aufbrüche wagen, Vergänglichkeit annehmen, Lebenslust entdecken und mutig alt werden. Damit will sie ein Beispiel geben im Umgang mit Schwächen.

„Lebe Du so, dass man Dich fragt, warum Du lebst, wie Du lebst“, zitiert sie nach ihrer Wahl zur Ratsvorsitzenden den Grundsatz der Herrenhuter Mission. Wer lebt wird Fehler machen. Er wird sich erklären müssen, auch Reue zeigen. Aber er bleibt ein von Gott geliebter Mensch. Er bekommt durch das Kreuz Christi jeden Tag eine neue Chance, sein Leben von vorne beginnen zu können.

Paulus sagt: wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung. In dem Bild, das die Bibel von einem Menschen zeichnet, der versucht sein Leben unter den Augen Gottes zu leben, sind die Fehler, das Leiden, die Bedrängnis, und die Anfechtungen Bestandteile dieses Lebens. Es gibt vor Gott kein makelloses Leben, kein Leben ohne Irrungen und Wirrungen. Wir müssen sie nicht vergessen, um sie los zu werden. Das gelingt ohnehin nicht. Sie gehören zum Leben dazu. Das Kreuz Jesu steht nicht nur für das Leiden einer Person, sondern ist zugleich ein Symbol für die Bedrängnisse aller Menschen.

Namenloses Leiden, Bedrängnisse, die unaussprechlich sind, nächtliches Grauen, für das es keine Zeugen gibt - an all das erinnert das Kreuz. Auch hier in unserer eindrucksvollen Kaiser-Wilhelm Gedächtnis - Kirche. Deshalb ist das Kreuz für die Christen so ein wichtiges Zeichen. Weil es uns erinnert an die Schwächen unseres Lebens. An die Tiefen und schweren Enttäuschungen. Ich denke, dieses Menschenbild in unsere Gesellschaft hinein zu vermitteln ist Schwerstarbeit. Aber es ist heute unser unverwechselbarer Auftrag als Christen. Schwerstarbeit deshalb, weil jedes Argument dem entgegensteht. Die

gesellschaftliche Öffentlichkeit möchte Menschen porträtieren, die anderen dadurch Vorbild sind, dass sie keine Schwächen erkennen lassen.

Es ist zwar nicht schön, wenn Menschen entlassen oder ausgesperrt Betriebe verlagert und andere kostengünstigere Standorte gesucht werden. Empörung macht sich breit. Aber Arbeiter und Angestellte, die für ihre Rechte auf die Strasse gehen, den Verkehr lahm legen, Flugreisen verhindern und den Müll nicht mehr abtransportieren, nur um auf die Schwachstellen aufmerksam zu machen, Benachteiligungen aufdecken und für mehr soziale Gerechtigkeit kämpfen, sind nicht die Lieblinge der Gesellschaft. Dabei ist nach biblischer Vorstellung genau das Ringen um einen Verantwortlichen Umgang mit den Schwächen und Fehlern, den Bedrängnissen und Benachteiligungen, ein wichtiger Schritt auf dem Weg zum Frieden mit Gott. Der Friede, der durch Macht und Gewalt, durch Stärke und militärischen Einsatz hergestellt werden soll, ist brüchig geworden. Wenn schon ein so einfacher Satz wie: „nichts ist gut in Afghanistan“ zu Wogen der Empörung führt, ist unschwer abzulesen, wie sehr wir um diesen Frieden ringen müssen.

Ich bin davon überzeugt, dass wir als Christen genau hier unsere Aufgabe in unserer Gesellschaft haben. Wir haben ein Leben vorzuleben, an dem deutlich wird, wie der Friede Gottes unter uns möglich wird, durch den Umgang mit unseren Schwächen. Die Einladung zum regelmäßigen Gottesdienst, in dem ein Neuanfang geschenkt wird, ist nur ein Beispiel.

Dass Margot Käßmann zurückgetreten ist, ehrt sie sehr. Aber was ist das für eine Kultur unter uns, in der ein prominenter und in der Öffentlichkeit lebender Mensch, der seine Fehler schnell und deutlich und öffentlich zu erkennen gibt und alles getan hat zu zeigen, wie man mit seinen Schwächen umgehen kann, Angst davor haben muss, bei einer weiteren Arbeit in diesem Amt mit Häme, Spott und Demontage zu rechnen. Wie notwendig ist hier die Botschaft vom Kreuz Christi, dass uns alle lehrt, in der Bedrängnis Geduld zu haben, weil eben diese Geduld

zur Hoffnung und damit zum Frieden mit Gott führt.

Unsere Kirche hat in wichtige Fragen, die Arbeitnehmer vor der Tür gelassen, sie hat im Zuge der allgemeinen Sparnotwendigkeiten 1998 das für den Kontakt zu den Arbeitnehmern so wichtige Sozialpfarramt, das später zum Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt wurde, geschlossen und damit viele Betroffene verletzt. Und wenn ich mir dies als pensionierter Generalsuperintendent erlauben darf, möchte ich an dieser Stelle und ausdrücklich alle um Entschuldigung bitten, die unter dieser Entscheidung gelitten haben oder bis heute leiden. Es war, auch wenn Einsparnotwendigkeiten zu dieser Entscheidung führten, ein falsches Signal.

Aber dürfen wir deshalb heute keinen Gottesdienst, keinen festlichen Geburtstag, feiern? Sind wir als Kirche deshalb untauglich geworden, weil wir Fehler gemacht haben? Sollen unsere katholischen Geschwister für immer den Mund halten, nur weil einige schwere Verfehlungen begangen haben? Sind wir Christen, die wir ja alle Kirche sind, deshalb für immer ausgeschlossen von den Fragen der Arbeitswelt? Gilt nicht für alle diejenigen unter Ihnen und uns, die an diesem Umgang der Kirche mit ihnen glitten haben oder immer noch leiden nicht auch diese Botschaft des Apostels: wir wissen aber dass Bedrängnis Geduld bringt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung. Steht nicht am Ende nach dem gewaltsamen Tod Jesu am Kreuz die Auferstehung? Meint es am Ende unser treuer Gott nicht doch immer gut mit uns. Frieden mit Gott zu haben bedeutet auch, die Bedrängnisse nicht dauerhaft in sich rumoren zu lassen.

Mit dem heutigen Sonntag Reminiscere – Erinnern - Erinnern wir an den von Gott geschaffenen Frieden und rücken damit die Bedrängnisse in ein neues Licht. Negative Erfahrungen werden nicht einfach umgedeutet. Sie erhalten kein positives Vorzeichen. Das wäre furchtbar, weil das Leiden banalisiert würde. Aber Bedrängnisse bleiben auch nicht einfach nur Widerfahrnisse. Sie sind keine verlorene Lebenszeit. Sie können erinnert werden und müssen nicht gelehnet

werden. Das Kreuz steht nicht nur für das erlebte Leiden, sondern auch für seine Überwindung. Denn es erinnert an den Frieden, den Gott uns schenkt. Die biblischen Erzählungen sind eben darum erinnerungswürdig, weil sie uns betreffen und Teil unserer Lebensgeschichte wird. In ihnen spiegeln sich unseren Erfahrungen. Sie werden uns eigentlich erst zugänglich, indem wir eine neue Perspektive auf sie gewinnen können. Denn erst im Lichte des Kreuzes gilt: Bedrängnis bringt Geduld, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung. Das Kreuz Jesu Christi ist das Erinnerungsstück, das uns den Zugang zu den wichtigen Erfahrungen unseres Lebens bahnen kann. Es gibt den Blick frei für die Bedrängnisse, die wir durchgestanden haben, aber auch für die Hoffnung und die Kraft, die uns geschenkt wurden. Erinnern wir uns und erinnern wir Gott an seine große Barmherzigkeit. Amen

Martin-Michael Passauer
Generalsuperintendent i. R., Berlin

Danksagung für Hermann Freiburger!

Am 23.03.2010 verstarb unser lang-jähriges Mitglied Hermann Freiburger im Alter von 90 Jahren. Hermann Freiburger war ehemaliger Geschäftsführer der gemeinsamen Geschäftsstelle der Dienste und Werke der Evang. Landeskirche in Baden. Er förderte und unterstützte die Arbeit der Evang. Arbeitnehmerschaft. Dafür sind wir Hermann Freiburger sehr dankbar. Wir trauern mit der Familie um einen liebenswerten Menschen.

Die Auferstehung der Toten?

ihr fragt
wie ist die auferstehung
der toten?
ich weiß es nicht

ihr fragt
wann ist die auferstehung
der toten?
ich weiß es nicht

ihr fragt
gibt es eine auferstehung
der toten?
ich weiß es nicht

ihr fragt
gibt es keine auferstehung
der toten?
ich weiß es nicht

ich weiß nur
wonach er nicht fragt:
die auferstehung
derer, die leben

ich weiß nur, wozu er uns ruft:
zur auferstehung heute und jetzt

Kurt Marti

Wir bieten an:

Bitte fordern Sie die Programme bei unserer Geschäftsstelle – ean, Postfach 2269,
76010 Karlsruhe – Telefon 0721/9175-364, Mail: annette.klein@ekiba.de – an.

Zu unseren Veranstaltungen sind Sie herzlich eingeladen. Unsere Angebote sind offen für alle.

Besondere Veranstaltungen / Tagungen und Seminare	Dezember 2010
Mai: 01.05.10 1. Mai Kundgebung und Gottesdienst in Karlsruhe, Mannheim, Freiburg, Offenburg und Singen 12.05.10 Ökum. Kirchentag in München bis 16.05.10 28.05.10 20. ean Fahrradtour bis Fränkische Seen, Altmühltal 03.06.10 Ltg. Werner Posmeck Oktober: 17.10.10 Sozialpolitischer Buß und Betttag des KDA 22.10.10 ArbeitnehmerInnenforum in Freiburg bis „Jedem eine faire Chance“ 24.10.10 - Bildungspolitik auf dem Prüfstand - November: 02.11.10 Seniorentagung in Bad Herrenalb bis 05.11.10	10.12.10 Adventstagung bis Bistumshaus Speyer 12.12.10 Januar 2011 28.01.11 Familientagung in Hohrirt bis 30.01.11 Februar 2011 11.02.11 Familientagung in Bad Herrenalb bis 13.02.11 Juni 2011 16.06.11 21. ean Fahrradtour bis Meppen / Emsland 22.06.11 Ltg. Werner Posmeck November 2011 21.10.11 ean Landestagung mit Wahlen bis in Bad Herrenalb 23.10.11

Veranstaltungen ean Freiburg!

Infos bei:

**Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt/
Evangelische Arbeitnehmerschaft e.V.**

Für weitere Informationen zur ean-Freiburg:

Maienstr. 2, 79102 Freiburg Tel.: 0761 - 888 51 888 Fax: 0761 - 888 51 889 E-Mail: kda.suedbaden@ekiba.de	Roland Reihs Zähringer Str. 13 79211 Denzlingen Tel.: 07666 – 2506	Hanna Reiner Hermannstr. 13 79098 Freiburg Tel.: 0761 – 272010
--	--	--

Die ean-Gruppe Freiburg trifft sich jeden 3. Dienstag im Monat um 18.00 Uhr zu einem „Stammtisch“ im Gasthaus „Zähringer Tor“, Zähringerstr. 3, Freiburg, (Konturplatz) dort besteht die Gelegenheit zum Austausch aktueller Themen, evt. auch mit einem Impulsreferat.

Veranstaltungen ean Bodensee

Es findet in der Regel monatlich ein Solidaritätsforum statt

ean e.V. Bodensee, *Joachim Schulz* Pfr. i. R., Hirschweg 12, 78476 Allensbach

Tel.. 07533-935349

Fax: 07533-935378/79

Jahresprogramm 2010 ist in Bearbeitung!

Änderungen vorbehalten!

IMPRESSUM

Evang. Arbeitnehmerschaft im Bereich der Evang. Landeskirche in Baden, Blumenstraße 1-7,
76133 Karlsruhe, Telefon: 0721/9175-366/364, Fax: 0721/9175-25-364, Mail: ean@ekiba.de

Mitarbeiter der Redaktion:

Siegfried Aulich, Annette Klein, Wilhelm Rojek, Gabriele Vetter

Für die namentlich gekennzeichneten Berichte sind die Verfasser verantwortlich

Nächster Redaktionsschluss: 15.06.2010

Bitte senden Sie ihre Berichte, Vorschläge, Leserbriefe möglichst formatiert per Mail oder Fax an
Annette Klein, Mail: annette.klein@ekiba.de, www.ean-baden.de